

*slav. sprachen*

# Die slavischen Sprachen

## The Slavic Languages

Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur,  
ihrer Geschichte und ihrer Erforschung

- An International Handbook of their Structure,  
their History and their Investigation

Herausgegeben von / Edited by

Karl Gutschmidt (†), Sebastian Kempgen,  
Tilman Berger, Peter Kosta

Band 2 / Volume 2

- Offprint

De Gruyter Mouton

- Svod = Gindin, L. A./Ivanov, S. A./Litavrin, G. G. (1991): *Svod drevnejšich pis'mennych izvestij o slavjanach. Tom I (I–VI vv.). K XVIII Meždunarodnomu kongressu vizantinistov.* Moskva.
- Udolph, Jürgen (1979): *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen.* Heidelberg.
- Vasmer, Max (1976): *Russisches etymologisches Wörterbuch I.* Heidelberg.
- Xelimskij, E. A. (2003): *Tunguso-man'čžurskij jazykovej komponent v avarskom kaganate i slavjanskaja etimologija. Materialy k dokladu na XIII Meždunarodnom s"ezde slavistov Ljubljana, 15–21 avgusta 2003.* Hamburg.

Georg Holzer, Wien (Österreich)

### 83. Ethnogenese und Urheimat der Slaven

1. Einführung
2. Slavisch als indogermanische Sprache; alteuropäische Gewässernamen
3. Urheimat slavischer Stämme
4. Ethnogenese und erste Expansionen
5. Zusammenfassung
6. Literatur (in Auswahl)

#### Abstract

*To begin with, linguists use loan words and place names to answer the question of the home, ethnogenesis and the first migrations of the speakers of a group of languages. Geographical names are extremely helpful in giving evidence of early settlements and their inhabitants due to their solid anchorage in the landscape, even in the case of population changes. Through the investigation of these place names, information can be gathered not only on the name giver, but also on the settlers who took on the names later on. Therefore, it is considered verified that any linguistic investigation has to start from the river and place names of a region.*

*The utilization of geographical names yields the following findings:*

- *The center of Old Slavic names is situated on the northern slope of the Carpathian Mountains, approximately between Bukovina and Krakow; it is based on a substrate of older, Indo-European hydronyms.*
- *The expansion of the East Slavic tribes bypasses the Pripyat Marshes and extends further through Central Russia and especially to the North and the East.*
- *West Slavic settlers reach their new settlement areas through immigration from Bohemia and further on to Saxonia and Thuringia, and also through Western Poland to Brandenburg and Mecklenburg-Western Pomerania.*
- *The immigration of the South Slavs takes place in two big, yet separate flows, on the one hand through the Moravian Gate to Slovenia, Hungary and Croatia, and on the other hand on the Eastern edge of the Carpathian Mountains to Serbia and Bulgaria.*

## 1. Einführung

### 1.1. Bedeutung der Orts- und Gewässernamen

Für die Frage nach Heimat, Ethnogenese und ersten Wanderungen der Sprecher einer (indogermanischen) Sprachengruppe stehen dem Sprachwissenschaftler als Arbeitsmaterial vor allem Lehnwörter und Ortsnamen zur Verfügung (so schon Vasmer 1971, I, 71 [Nachdruck von 1930]). Aufgrund ihrer festen Verankerung in der Landschaft und ihrer auch bei Bevölkerungswechseln immer wieder erwiesenen Stabilität sind geographische Namen in besonderer Weise geeignet, Hinweise auf frühe Siedlungen und deren Bewohner zu geben. Durch deren Erforschung können nicht nur Aufschlüsse über die Namengeber, sondern auch über die Namen übernehmenden, späteren Siedler gewonnen werden. Es darf daher als gesichert gelten, dass jede sprachliche Erforschung einer Region von den Fluss- und Ortsnamen auszugehen hat.

Die Untersuchungen von Krahe (1949, 50 ff.) haben ferner gezeigt, dass von allen geographischen Namen die Gewässernamen im Allgemeinen das höchste Alter für sich beanspruchen können.

Auf die hohe Bedeutung der Sprachen und gerade auch der Gewässernamen hatte bereits Leibniz (1882, 264) vor mehr als 300 Jahren aufmerksam gemacht, in der Sprache die ältesten Denkmäler der Völker gesehen, durch die sich der Ursprung der Verwandtschaften und Wanderungen der Völker am besten nachzeichnen ließen, und auch auf das besonders hohe Alter der Flussnamen verwiesen, durch die alte Sprachen und alte Siedlungen am sichersten bestimmt werden könnten.

Eine wichtige Ergänzung erhielten diese – oft nur wenig beachteten – Bemerkungen durch Krahe, der zeigen konnte, dass Gewässernamen in erster Linie von Bezeichnungen für das Wasser mit allen seinen Schattierungen abgeleitet sind („Wasserwörter“; für das Slavische aufgegriffen von Udolph 1979a).

### 1.2. Geschichte der Forschung (Abriss)

Die Frage nach der Bedeutung der Ortsnamen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Urheimat und Ethnogenese der Slaven beschäftigt die Wissenschaft schon lange (bis ca. 1975 zusammenfassend Udolph 1979b, bis ca. 1985 Rospond 1989–1992, 34–98). Als wichtigste Stationen können genannt werden: Schlözer, der den besonderen Wert der Sprache für diese Frage betont hat (vgl. Udolph 2000); Lehr-Splawiński (1946), der in den Namen entscheidende Indizien für diese Fragen gesehen hat; Rozwadowski (1948), dessen Studien zu slavischen Gewässernamen entgegen dem Titel hauptsächlich vorslavische Namen behandeln und eine in Westeuropa übersehene Vorstufe zu Krahes „Alteuropäischer Hydronymie“ sind; Vasmer (1971), dessen „Ausgrenzungsmethode“ (d. h. diejenigen Gebiete auszusondern, die nichtslavische Namen aufweisen), bis heute ihre Gültigkeit bewahrt hat; Rudnicki (1959–1961) und Rospond (1968), deren Studien trotz entschiedener Überbetonung der slavischen Herkunft polnischer Gewässernamen nachhaltig die Bedeutung der Toponymie und Hydronymie deutlich gemacht haben; Udolph (1979a), der Krahes Erkenntnis, dass Gewässernamen im wesentlichen auf sogenannten „Wasserwörtern“ beruhen, konsequent auf das Slavische anwandte.

Die Bedeutung onomastischer Arbeiten wird auch in jüngeren Zusammenfassungen und Enzyklopädien unterstrichen, vgl. *Namenforschung* (1995–1996; mehrere Beiträge zu den slavischen Namen); *Polskie nazwy własne* (1998); Rospond (1989–1992); *Słowińska onomastyka* (2002).

Dem gegenüber überzeugen andere, der Heimat und Herkunft slavischer Stämme gewidmete Studien aus verschiedenen Gründen nicht. Das gilt für Mańczak (1981), der geographische Namen nicht einbezieht, für Trubačev (1968), der illyrische, thrakische und dakische Namen nördlich der Karpaten sucht und später (Trubačev 1991) das Slavische aus Pannonien kommen lässt (dagegen Udolph 1988, Udolph 1999; zur pannonischen Namenlandschaft s. Anreiter 2001), für Gołąb (1992), der das obere Don-Gebiet als Heimat slavischer Stämme ansieht, und Schelesniker (1991), der die südöstliche Ukraine favorisiert (wogegen jeweils die dortigen Gewässernamen sprechen), für Galton (1997), dessen angeblicher Einfluss des Altaischen auf die Entstehung des Slavischen das Baltische und Germanische unberücksichtigt lässt, und für Kunstmann (1996), der die slavischen Quellen in Asien sucht.

## 2. Slavisch als indogermanische Sprache; alteuropäische Gewässernamen

### 2.1. Das Slavische im Kreise der indogermanischen Sprachen

Eine Lösung der Fragen nach Heimat und Ethnogenese des Slavischen kann nur unter Einbeziehung der Gemeinsamkeiten, die das Slavische mit seinen indogermanischen Schwestersprachen verbindet, gelingen. Diese bestehen aus sprachlicher Sicht vor allem in Gemeinsamkeiten auf morphologischer, phonologischer, lexikalischer und onomastischer Ebene. Langjährige und intensive Forschungen haben ergeben, dass das Slavische in seiner frühesten Entwicklung Erscheinungen aufweist, die es mit dem Indo-Iranischen und Baltischen verbinden (teilweise Satemisierung der indogermanischen Gutturalen, die allerdings – nicht immer genügend beachtet – im Slavischen und Baltischen nicht völlig konsequent durchgeführt worden ist, was für eine Randlage spricht, vgl. Schmid 1994, 123). In seiner späteren Entwicklung ist das Slavische mit zwei indogermanischen Sprachgruppen verbunden, die es mehr dem Westen zuneigen lassen, mit dem Baltischen und – weniger ausgeprägt – mit dem Germanischen. Über die Einzelheiten ist man sich allerdings letztlich noch nicht einig: Umstritten ist immer noch die Frage nach einem „Balto-Slavisch“ oder „Baltisch und Slavisch“, diskutiert werden auch die Gemeinsamkeiten zwischen Baltisch, Slavisch und Germanisch (Dini/Udolph 2004). Die Gewässernamen sprechen allerdings entschieden gegen eine „balto-slavische“ Zwischenstufe (s. Schmid 1994, 211–215).

Mit weiteren indogermanischen Schwestersprachen hat das Slavische nur wenige Gemeinsamkeiten; einiges verbindet es mit dem Illyrischen, mit dem Griechischen und Lateinischen. Kontakte mit finnougri-schen Sprachen sind für die ur-slavische Zeit nicht anzunehmen.

Auf Grund dieser aus den verschiedensten Richtungen und von verschiedenen Forschern erbrachten Erkenntnisse ergibt sich zweifelsfrei, dass man die Heimat slavischer

Stämme in relativer Nähe zum Baltischen, in einer etwas weiteren Entfernung zum Germanischen und in der frühesten Entwicklung in Kontakt zu indo-iranischen Sprachen suchen muss.

## 2.2. Substratfragen

Zum Teil noch kontroverser werden Fragen nach einem Substrat auf slavischem Boden und hier speziell in den geographischen Namen behandelt. Zwar gehören Annahmen, es ließen sich illyrische, venetische oder keltische Relikte finden, inzwischen der Vergangenheit an (zu ersteren vgl. allerdings Milewski 1964 und Trubačev 1968, 278 [Karte 14]; dazu Udolph 1979a, 600–618), jedoch ist diese Tendenz noch nicht völlig überwunden. Andererseits wird ein voroslavisches Substrat auch immer wieder bestritten, aus jüngster Zeit ist hier – zumindest in der Tendenz – Babik (2001) zu nennen.

An dieser Stelle ist nachhaltig darauf zu verweisen, dass die Entwicklung und Entfaltung einer indogermanischen Sprache oder Sprachengruppe notwendigerweise aus einem älteren Dialektkontinuum vonstatten gegangen sein muss, was zur Folge hat, dass auf dem entsprechenden Territorium zwingend mit nichtslavischen oder voroslavischen oder voreinzelsprachlichen Namen zu rechnen ist. Die einfache Gleichung: „Gebiet ohne voroslavische Namen = Urheimat slavischer Stämme“, wie sie etwa aus folgender Stellungnahme deutlich wird: „Da das Gebiet zwischen Karpaten und Dnjepr deutliche Zeugnisse eines voroslavischen Substrats aufweist, sollte man die vorangehende Urheimat der Slaven deshalb im baltoslavischen Bereich nördlich des Prijat' suchen“ (Prinz 1975, 186), ist verfehlt.

Vielmehr ist nach einem geographischen Gebiet zu suchen, in dem sich slavische und voroslavische Namen berühren und wechselseitige Beziehungen zueinander bestehen. Da Gewässernamen zu allen Zeiten entstanden sind, darf damit gerechnet werden, dass sie auch aus einer Periode stammen können, die man nicht mehr als „indogermanisch“, aber auch noch nicht als „slavisch“ bezeichnen kann. Die Suche nach derartigen Namen ist durch die Entwicklung der „alteuropäischen Hydronymie“ Krahes entscheidend erleichtert worden.

## 2.3. Alteuropäische Gewässernamen

Es ist nie bezweifelt worden, dass sich unter einer Schicht von einzelsprachlichen geographischen Namen, seien sie keltisch, baltisch, germanisch oder slavisch, ältere Relikte befinden müssen. Während man sie zu Beginn und in der Mitte des 20. Jahrhunderts einer indogermanischen Einzelsprache (Keltisch, Illyrisch, Venetisch, Ligurisch u. ä.) zuordnete, brach Krahe mit seinen Forschungen zur sogenannten „alteuropäischen Hydronymie“ mit dieser Tradition. Hatte er selbst noch lange an ein „illyrisches“ Substrat geglaubt, kam er nach dem 2. Weltkrieg zu der Erkenntnis (Krahe 1949/50–1965; Krahe 1964), dass die ältesten Gewässernamen keiner indogermanischen Einzelsprache zugerechnet werden können, sondern einem voreinzelsprachlichen, aber indogermanischen Substrat angehören, das über weite Bereiche Europas hin nachgewiesen werden konnte. Sein Schüler Schmid hat die Theorie aufgegriffen und weiterentwickelt (Schmid 1994).

Zunächst war man allerdings der Ansicht, dass das Slavische daran keinen oder nur geringen Anteil habe, inzwischen hat sich diese Situation aber entscheidend verändert, vor allem durch Untersuchungen in Polen (*Hydronymia Europaea* 1985 ff.; Udolph 1990), aber auch in anderen slavischen Ländern. Zuvor hatte aber – in Westeuropa nicht registriert – Rozwadowski wertvolle „Studien zu slavischen Gewässernamen“ vorgelegt (Rozwadowski 1948), die im wesentlichen mit Krahes Auffassungen übereinstimmten und zeigten, dass unter der breiten slavischen Schicht osteuropäischer Gewässernamen ein Stratum indogermanischer Relikte verborgen ist.

Diese Forschungen an den ältesten Gewässernamen Europas und die Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie haben für die Frage nach den ältesten Siedlungsgebieten der Sprecher indogermanischer Einzelsprachen neue Möglichkeiten eröffnet, die Forschern wie Vasmer u. a. noch nicht zur Verfügung standen. Als wichtigste Ergebnisse lassen sich festhalten: 1. Unter der einzelsprachlichen, slavischen Schicht ist in ganz Osteuropa mit voreinzelsprachlichen, alteuropäischen (indogermanischen) Namen zu rechnen; 2. Eine besondere Bedeutung kommt dem Baltischen als dem entscheidenden Bezugspunkt innerhalb der alteuropäischen Hydronymie zu (Schmid 1994, 175–192).

## 3. Urheimat slavischer Stämme

### 3.1. Vorüberlegungen

Der Versuch, aus dem weiten Bereich zwischen Wolga und Elbe, zwischen der Ostsee und dem Balkan unter den zehntausenden von slavischen Gewässernamen nach Typen zu suchen, die uns in die frühe und früheste Zeit slavischer Siedlung führen können, kann aufgrund der schon angesprochenen Verflechtungen mit den indogermanischen Schwestersprachen nicht allein aus slavistischem Blickwinkel heraus gelingen. So ergibt eine Zusammenstellung und Kartierung der von gemeinslavischen Wörtern abgeleiteten Namen eine weite Streuung von der Ostsee bis nach Griechenland und von der Elbe bis zur Wolga (Udolph 1979a, 322). Zwar bieten Sammlungen und Interpretationen slavischer Flussnamen selbstverständlich dasjenige Material, das in diesem Zusammenhang interessiert, aber die mutmaßlich ältesten slavischen Gewässernamen müssen notwendigerweise in einem gewissen Zusammenhang mit der voreinzelsprachlichen, also mit der indogermanisch oder indoeuropäisch geprägten, oder mit den Worten von Hans Krahe: mit der alteuropäischen, Hydronymie, in Beziehung stehen.

Eine Antwort auf die Frage, wo sich aus einem indogermanischen Dialektgebiet heraus das Slavische entwickelt hat, lässt sich finden, indem man nach der ältesten Schicht slavischer Hydronyme sucht. Diese wiederum sind erfahrungsgemäß von sogenannten Wasserwörtern abgeleitet, also von Wörtern für Bezeichnungen für das Wasser mit allen seinen Schattierungen. Ferner ist auf Namen zu achten, die von heute unproduktiven Appellativen abgeleitet sind, ferner auf Ablauterscheinungen, auf altertümliche Suffixe sowie auf Namen, die mit slavischen Suffixen von voroslavischen, d. h. alteuropäischen Hydronymen abgeleitet sind. Ausgehend von der heutigen Verbreitung slavischer Sprachen sind dabei vor allem Teile Russlands und Weißrusslands, die Ukraine, die Slowakei und Polen interessant.

### 3.2. Baltisch-slavisch-germanische Übereinstimmungen in der Hydronymie

Weiterführende Untersuchungen an der alteuropäischen Hydronymie haben gezeigt, dass innerhalb dieser alten Namensschicht gewisse Schichtungen, Abstufungen und territoriale Abgrenzungen ermittelt werden können, die Hinweise auf eine Untergliederung der Hydronymie geben. Die seit J. Grimm diskutierte Frage nach einer näheren Verwandtschaft zwischen dem Germanischen, Baltischen und Slavischen (dazu jetzt Dini/Udolph 2004) scheint auch in der Hydronymie ihre Spuren hinterlassen zu haben. In Frage kommen dabei folgende Auffälligkeiten:

3.2.1. Appellativa und Namen, denen ein Ansatz *\*bholgh-* zugrunde liegt wie *Błoga*, *Błogie*, *Boloživka*, *Bolozivka*; *Blh*, ungar. *Balog*, 1244/1410 *Balogh*; *Bologoe*, auch *Balagoj*; *Balagoe*, auch *Bologovo*, Gewässer-, See- und Ortsnamen in Polen, der Ukraine, in Weißrussland und Russland, der Slowakei, hierzu auch *Osobłoga/Osobłaha*, Nebenfluss der Weichsel, dt. *Hotzenplotz*, ferner baltisch *Balge*, *Balga*, FIN. in Lettland, dort auch ON. *Piebalga*; schließlich deutsch *Balge*, *Balje* ‚Priel, Rinnen, die bei Ebbe zurückbleiben‘, auch in Ortsnamen wie *Balge*, mit altertümlischer *-r*-Bildung *Beller*, ON. bei Brakel, ca. 993–996 in *Balgeri*; weiteres Material in Belgien und in der Niederlanden sowie in England.

3.2.2. *\*dhelbh-/\*dholbh-/\*dh|bh-* in poln. *dtubać* ‚höhlen, meißeln‘, čech. *dlub* ‚Vertiefung‘, sloven. *dolb* ‚Aushöhlung‘, ahd. *bi-telban* ‚begraben‘, ae. (*ge*)*delf* ‚Steinbruch‘, ndl. *delf*, *dilf* ‚Schlucht, Graben, Gracht‘, lit. *délba*, *dálba* ‚Brechstange‘, das auch in Namen häufig ist: *Dölbe*, Nebenfluss der Innerste, alt *Delve*; *Delve*, *Delft*, Ortsnamen in Deutschland und den Niederlanden; *Delvenau* bei Lübeck; Orts- und Gewässername *Dolobysk* bei Kiev; *Dhubnia*, Nebenfluss der Weichsel; *Thulba* in der Rhön, auch ON. *Thulba*, *Oberthulba*; *Dölbau*, ON. bei Halle, alt *Tolben*, *Tolbe*.

3.2.3. *\*per-s-* ‚sprühen, spritzen, Staub, Tropfen‘ in heth. *pappars-* ‚spritzen, sprengen‘, avest. *paršuya-* ‚vom Wasser‘, lit. *pušlas*, *purslā* ‚Schaumspeichel‘, slav. *\*porsa-* ‚Staub‘ in aksl. *prax* usw., tocharisch A, B *pärs-* ‚besprengen‘, nordgerm. *foss*, *fors* ‚Wasserfall‘, ist appellativisch weiter verbreitet, in Namen jedoch auf das germ.-balt.-slav. Gebiet beschränkt: *Parsęta*, dt. *Persante*; *Pereseja/Pērse*, Stromschnelle der Westl. Düna; *Prošno*, dt. *Pörschken* See, 1486 *Persk*; *Peresuta*, GN. in der Ukraine; *Prosna*, linker Nebenfluss der Warthe; *Pirsna*, verschwundener Gewässername im Gebiet der Pilica; *Pirsna*, Landschaft an der unteren Weichsel u. a. m., in Deutschland *Veerse*, *Veersebrück*; ON. an der *Veerse* bei Scheeßel, um 1290 in *Versene*; *Veerßen* an der Ilmenau bei Uelzen, 1296 *Versene*, 1306 *Versena*, u. a. m.

3.2.4. *\*pel-t-*, *\*pol-t-*, *\*p|t-*, Wurzelerweiterung der weit verbreiteten Sippe um *\*pel-/pol-* ‚gießen, fließen usw.‘, u. a. in *Polota*, ON. *Polock*; *Pelty*, ON. bei Elbing; *Plock*, ON. an der Weichsel; *Páltis*, *Paltýs*, *Palt-upis*, *Palté* u. a. m. in Litauen; Schwundstufe in *Pilica*, l. Nebenfluss der Weichsel, < *\*P|tiā*; *Poltva/Peltew*, FIN. bei L'viv (Lemberg); *Pelta* oder *Peltew*, Nebenfluss der Narew; *Poltva*, Nebenfluss der Horyn' in der Ukraine; *Fulda* < *\*P|ta*.

3.2.5. Slav. *il* in ukrain. *il* ‚Schlamm, Letten, Ton, Lehm‘, weißruss. *il* ‚dünnere Schmutz organischer Herkunft im Wasser, sumpfiges, graues oder weißfarbiges Land‘, russ. *il* ‚Schlamm‘ usw., alter *-ü*-Stamm, vielleicht verwandt mit lett. *ils* ‚stockfinster‘, sicher

aber mit griech. *ἰλύς* ‚Schlamm, Kot‘, *εἰλύ* · *μέλαν* (Hesych), zahlreich in slavischen Namen (Udolph 1979a, 152–163), liegt auch vor in bisher ungeklärten deutschen Ortsnamen wie *Ilten* bei Hannover; *Ilfeld* nördl. Nordhausen; *Ilde* bei Bockenem; *Ilse* bei Peine.

3.2.6. Die Streuung dieser und weiterer Namen (Kartierung bei Udolph 1994, 49) zeigt, dass diese einen Raum nördlich der mitteleuropäischen Mittelgebirge zwischen dem Rhein im Westen, Nord- und Ostsee im Norden und dem Baltikum und westlichen Russland im Osten umfassen. Wie weit diese Bindungen etwa zwischen dem Slavischen und dem Germanischen zurückreichen, kann man an altgermanischen Siedlungsnamen erkennen, die – wie erste, noch zu intensivierende Untersuchungen gezeigt haben – nur mit Hilfe von slavischen Appellativen erklärt werden können.

### 3.3. Urslavische Gewässernamen

Gewässernamen, die das Prädikat „urslavisch“ verdienen, sollten die eine oder andere der folgenden Bedingungen erfüllen (zu den Einzelheiten s. Udolph 1997, 1998):

- (1) Sie enthalten vom Standpunkt des Slavischen aus unproduktive Bildungsmittel (Suffixe, Formantien).
- (2) Ihre Ableitungsgrundlage weist im Gegensatz zum appellativischen Bestand ein Abweichen im Ablaut auf. Sie dürfen als Bindeglieder zwischen voroslavischer Namengebung und slavischer Namensschicht angesehen werden.
- (3) Es sind Namen, die mit slavischen Suffixen von voreinzelsprachlichen, d. h. alteuropäischen Basen abgeleitet sind.
- (4) Sie sind von slavischen Appellativen abgeleitet, die in dem entsprechenden Gebiet nicht bezeugt sind.

Zu (1): Hier können einige in Ansätzen erarbeitete Beispiele genannt werden: (a) Suffix *-(j)ava*: vor allem auf Gewässernamen beschränktes, typisches Bildungsmittel in *Vir-ava*, *Vod-ava*, *Il-ava*, *Glin-iawa*, *Breg-ava*, *Ljut-ava*, *Mor-ava*, *Orl-java*; (b) Formans *-yn'/-ynja*; (c) Suffix *-yč-*, vor allem in *Barycz/Baryč*; (d) *-ü/üv*-Bildungen wie etwa *Bagva*, *Mokva*, *Goltwa*.

Zu (2): Hinsichtlich des indogermanischen Ablauts und dessen Vorkommen in slavischen Gewässernamen können zwei Erscheinungen von Bedeutung sein: (a) wenn in Flussnamen die Ableitungsgrundlage im Gegensatz zum appellativischen Bestand ein Abweichen im Ablaut aufweist, etwa *\*Kek-* (K = beliebiger Konsonant) appellativisch bezeugt, im Namenbestand aber als Abtönung *\*Kok-* belegt; (b) Gewässernamen, die auf zwei oder mehr Ablautvarianten beruhen, sowie deren Streuung.

Hierher gehören etwa slavisch *\*jъz-vorъ* (in altruss. *izvorъ* ‚Quelle‘, ukr. *izvir* ‚kleiner Gebirgsbach‘, serb., kroat. *izvor* ‚Quelle, Born, Strudel‘) gegenüber *vrěti* ‚sprudeln‘; *krynica* ‚kleiner See; Wasserlauf, der aus der Erde dringt, Quelle‘ < *\*krün-ica* gegenüber ukr. (dialektal) *krynycja*, *kernycja* ‚Quelle‘, sloven. *krnica* ‚tiefe Stelle im Wasser, Wasserwirbel, Flusstiefe‘ < *\*krün-ica*.

Zu (3): Ableitungen von alteuropäischen Gewässernamen, etwa in *Wistoka*, Nebenfluss der Weichsel, poln. *Wista*, *Wistok*, Nebenfluss des San und *Sanok*, *Sanoka*, *Sanoczek*, Ableitungen zum Flussnamen *San*.

Zu (4): Hier sind vor allem südslavische Appellativa zu nennen, die in Namen nördlich der Karpaten vorkommen. Diese können nur als gemein- oder urslavische Relikte interpretiert werden, etwa *Brnik*, *Brynica*, *Brenno* (zu kroat., serb. *brna* ‚Kot, Erde‘, sloven. *brn* ‚Flussschlamm‘), *Mozyr'*, *Mozirny* (zu sloven. *mozirje* ‚Moor‘), *Stubel'*, *Stublenka* (zu bulg. *stübel* ‚ausgehöhlter Baumstamm‘) u. a.

### 3.4. Slavische Gewässernamen und deren Verbreitung

Bau und Bildung der slavischen Gewässernamen sind denselben Kriterien wie im appellativischen Bereich unterworfen, daher ist die slavische Gewässernamengebung vor allem durch Suffigierung gekennzeichnet. Häufig sind Bildungen mit *\*(j)-ač-*, erweitert mit Hilfe von *-ov-* oder *-in-*, vgl. *Vod-ač*, *Il-ača*, *Gnjil-ov-ača*, *Il-in-jača*; *\*(j)ak-*, auch als *-bn-ak-*, *-in-ak-* u. a., liegt z. B. vor in *Solotvin-ak*, *Gnil-jak*, *Bagn-iak*, *Glin-iak*, *Vod-n-jak*; *-at-*, oft erweitert als *-ov-at-*, z. B. in *Il-ov-at*, *Sychl-ov-at*, *Hlin-ov-ata*; typisch für die slavische Hydronymie ist *-ica*, häufig auch erweitert als *-av-ica*, *-ov-ica*, *-in-ica*, *-sk-ica*, zahlreich sind Bildungen mit *-(b)n-ica*, vgl. *Bar-ica*, *Glin-ica*, *Kal-ica*, *Vod-ica*, *Vir-ica*, *Topol-ov-ica*, *Blat-n-ica*, *Dubr-ov-n-ica*, *Lis-n-ica*, *Izvor-st-ica*; relativ häufig ist auch *-ik-*, z. T. erweitert als *-(b)n-ik-*, *-ov-ik-*, z. B. in *Brn-ik*, *Bah-n-ik*, *Brus-n-ik*, *Glin-ik*, *Il-n-ik*, *Jam-n-ik*, *Lip-n-ik*, *Il-ov-ik*; zumeist adjektiv. Herkunft sind Bildungen mit *-in-*, *-ina-*, *-ino-*, etwa in *Berlin*, *Schwerin*, *Genthin*, die z. B. auch in Gewässernamen begegnen: *Ozer-in*, *Bolot-in*, *Vod-in-a*, *Bar-n-in*, *Bab-in-a*, *Dobr-in*, *Radot-in-a*, *Slat-in-a*, mit *-ev-* und *-ov-* erweitert in *Bobr-ov-a*, *Buk-ov-a*, *Dub-ov-a*, *Kalin-ov-a*, *Lip-ov-a*, *Vugr-in-ov-o*, u. a.; Gewässernamen mit *-isk-* finden sich fast ausschließlich im Westslavischen: *Wodz-isk-a*, *Bagn-isk-a*, *Zdro-isk-o*, sonst herrscht *\*-iskio* vor, ostslavisch als *-išč-*, sonst auch als *-išť-* erscheinend: *Ples-iszczę*, *Zleb-išče*, *Rič-išče*, *Gnój-išča*, *Bar-ište*, *Lokv-išta*; *-ev-/ov-* begegnet gelegentlich auch als toponymisches Bildungsmittel, z. B. in *Duna-ev*, *Il-ów*, *Borl-ov*, *Sopot-ov-i*, *Bagn-iew-o* u. a.; sehr häufig ist *\*-bc-*, z. T. erweitert mit *-in-*, *-ov-*, *av-* und anderen Elementen, vgl. *Izvor-ec*, *Strumien-iec*, *Jezer-ca*, *Blat-ce*, *Bar-in-ec*, *Mor-in-cy*, *Il-ov-in-ce*, *Hlin-ov-ec*, *Strug-ov-ec*, *Brnj-av-ac*; ähnliches gilt für *-bk-/bk-*, vgl. *Potocz-ek*, *Vir-ok*, *Dunaj-ek*, *Ozer-ko*, *Bagien-ko*, *Bolot-ki*, *Vod-n-ev-ka*, *Il-av-ka*, *Ozer-ov-ka*, *Bar-ov-ka*, *Sigl-in-ka*, *Zvor-yn-ky*, *Hnoj-en-ki*, *Klucz-ew-at-ka*, *Gnil-ič-koe*, *Kal-n-ic-ki*, *Reč-ul-ka*; auch adj. Bildungen mit *\*-bn-*, *-na*, *-no-* sind häufig: *Bar-na*, *Brez-na*, *Les-na*, *Sol-na*, *Sopot-na*, *Svib-no*, *Slatin-ny*, *Rzecz-ny*, *Hnój-ny*, *Il-na*, *Glin-na*, *Kal-ne*, *Zdroj-no*.

Auf die älteren Bildungen mit *-(j)ava-*, *-yn'/-ynja-*, *-yč-* und *-ū/v-* wurde schon oben (3.3.) hingewiesen. Hier sei nochmals betont, dass die mit diesen älteren Bildungsmitteln abgeleiteten slavischen Gewässernamen sich ebenfalls vor allem im südlichen Polen und in der Ukraine nachweisen lassen.

Wichtig ist neben der Morphologie die Semasiologie. Entsprechend dem Grundsatz von H. Krahe, wonach Gewässernamen in erster Linie auf sogenannten „Wasserwörtern“ basieren, ist es notwendig, die Gewässerbezeichnungen zu sammeln und ihr Vorkommen in den Namen zu untersuchen. Da in den slavischen Ländern die Aufbereitung der geographischen Terminologie weit fortgeschritten ist (für das Ukrainische liegt sogar eine spezielle Auflistung der hydrographischen Terminologie vor, vgl. Jurkowski 1971), ist es möglich, innerhalb der slavischen Gewässernamen unterschiedlich

alte Schichten zu ermitteln und durch deren Kartierung Aussagen über die ältesten Wohnsitze slavischer Stämme und deren Ausbreitung zu erhalten.

(1) Der Eindruck einer gewissen Gleichförmigkeit der slavischen Hydronymie besteht darin, dass es Appellativa und Wasserwörter gibt, die in allen oder fast allen slavischen Sprachen belegt werden können und zur Namengebung im gesamten slavischen Siedlungsgebiet verwendet wurden, etwa *Kalica*, *Kalovice*, *Kalna*, *Kalni* zu slav. *\*kalъ* ‚Sumpf, Schlamm, Schmutz‘, *Ponikev*, *Ponikva*, *Ponikve* zu *ponik*, *ponikva* ‚verschwindender Fluss, unterirdischer Wasserlauf‘, *Slatina*, *Slatinica*, *Slatinka* zu *solotina*, *slatina*, *slotwina* ‚salziger Mineralwasser, Sumpf, Salzlache‘ usw. Eine Zusammenstellung und Kartierung der von gemeinslavischen Wörtern abgeleiteten Namen ergibt eine weite Streuung von der Ostsee bis nach Griechenland und von der Elbe bis zur Wolga. Sie lässt jedoch Häufungen in Südpolen, der Ukraine, in Slovenien, Bulgarien und in Nordwestpolen erkennen (Udolph 1979a, 322).

(2) Gewässernamen, die im west- und ostslavischen Wortschatz verankert sind, dem Südslavischen aber fehlen, wie etwa *Bagno*, *Bahenec*, *Bagienice*, *Bagienek* (zu ukr. *bahno*, poln. *bagno* ‚Sumpf, Moor, Morast‘ usw.) oder Ableitungen zu ukr. *bajoro* ‚Pflütze‘, weißruss. *brudz'* ‚aufgeweichter, schlammiger Boden‘, finden sich selbstverständlich vor allem nördlich der Karpaten (Kartierung bei Udolph 1979a, 394), aber wiederum in dem schon des öfteren hervorgetretenen Gebiet zwischen oberer Weichsel und der Bukovina.

(3) Auf die entscheidende Bedeutung von slavischen Gewässernamen nördlich der Karpaten, die nur mit Hilfe von südslavischen Appellativen erklärt werden können, wurde schon hingewiesen (s. oben 3.3.).

Somit spricht auch die Untersuchung der ältesten slavischen Gewässernamen dafür, die Keimzelle des Slavischen in diesem Raum zu suchen. Die weit verbreitete Ansicht, diese habe sich im Bereich der Pripjat'-Sümpfe befunden, ist aus mehreren Gründen abzulehnen: Zum einen ist die für die vor- und frühgeschichtliche Zeit anzusetzende notwendige agrarische Nutzung dieses Gebietes unmöglich; zum zweiten ist ein baltisches Substrat in Form von etlichen Gewässernamen nachweisbar; schließlich fehlen in diesem Raum altslavische Hydronyme.

## 4. Ethnogenese und erste Expansionen

### 4.1. Slavisierung alteuropäischer Gewässernamen

Die traditionelle Einteilung der slavischen Sprachen in die drei Gruppen Ost-, West- und Südslavisch geht nach Ausweis der geographischen Namen auf eine jüngere Periode zurück, da sich das Zentrum altslavischer Namen nördlich der Karpaten gleichermaßen auf Teile des (späteren) westslavischen und ostslavischen Territoriums verteilt. Eine Trennungslinie zwischen ihnen lässt sich in keiner Weise erkennen. Die altslavischen Namen im Raum zwischen dem Oberlauf der Weichsel und der Bukovina spiegeln demnach noch einen Sprachzustand wider, der dem aus dem Altkirchenslavischen

und dem nur durch (Re-)Konstruktion zu gewinnenden Urslavischen sehr ähnlich gewesen sein muss. Dafür spricht auch der Umstand, dass die in diesem Gebiet liegenden slavischen Namen alle für die urslavische Periode anzusetzenden phonologischen und morphologischen Veränderungen aufweisen, die darüber hinaus z. T. sogar ohne Bruch in die frühwestslavischen und frühostslavischen Sprachperioden hineinreichen. Vergleichende Studien, die die Slavisierung alteuropäischer Gewässernamen untersucht haben (z. B. Udolph 1983), konnten zeigen, dass die für die urslavische Zeit anzusetzenden lautlichen Prozesse in den von Slaven später erreichten Gebieten nicht mehr wirkten. Zudem sind im Verlauf der Sprachgeschichte Appellativa und morphologische Elemente Veränderungen und z. T. einem Schwund unterworfen. Auch dieses kann man zur Bestimmung älterer und jüngerer Siedlungsgebiete nutzen.

#### 4.2. Ethnogenese der Slaven im Lichte der Namen

Das Slavische muss sich nach Aussage der Namen in einem länger andauernden Prozess aus einem indogermanischen Dialektgebiet heraus entwickelt haben. Die hohe Zahl der Gemeinsamkeiten innerhalb der slavischen Sprachen spricht dafür, dass von einer relativ kleinen Keimzelle auszugehen ist, die zeitlich später als etwa bei den germanischen Sprachen anzusetzen ist. Dafür spricht auch das Fehlen antiker Berichte über slavische Völker. Auch aus diesem Grund muss die Ethnogenese des Slavischen nördlich der Karpaten vonstatten gegangen sein. Für dieses Gebiet spricht auch die Tatsache, dass es eine Reihe von altgermanischen Lehnwörtern im Slavischen gibt, die sehr früh entlehnt worden sein müssen (Kiparsky 1934; Udolph 2004). Sie dürften auf Kontakte zwischen Germanen und Slaven im Raum zwischen Pripjat'-Sümpfen und Karpaten zurückgehen.

Nach Ausweis der Namen müssen sich alle für die urslavische Periode anzusetzenden phonologischen und morphologischen Prozesse auf dem relativ eng begrenzten Raum nördlich der Karpaten vollzogen haben. Zwar gibt es deutliche Übereinstimmungen zwischen dem Baltischen und dem Slavischen, aber für eine „balto-slavische“ Periode nach Ablösung aus einer indogermanischen Vorstufe sprechen die Namen nicht. Dagegen kann vor allem die besondere Position der baltischen Hydronymie innerhalb der alteuropäischen Namen (Schmid 1994, 175–192) ins Feld geführt werden. Die slavisch-baltischen Gemeinsamkeiten und Parallelen werden aus einem lang anhaltenden Kontakt zwischen beiden Sprachen, der bis heute anhält, erklärt werden können.

#### 4.3. Erste Expansionen

Im ostslavischen Siedlungsgebiet haben slavische Stämme weite Gebiete erst durch z. T. späte Kolonisation gewonnen. Iranische und turksprachliche Namen im Süden, finnougriische im Norden und Osten und baltische nördlich des Pripjat' sind schon früh, vor allem durch M. Vasmer (1953–1958; 1971, Nachdruck) erkannt worden. Auch hat er die Methoden, den Verlauf der ostslavischen Besiedlung näher zu beschreiben, zutreffend beschrieben: „Eine genauere Untersuchung wortgeographischer Verschieden-

heiten in der topographischen Nomenklatur ist geeignet, den Anteil der einzelnen Landschaften der Kerngebiete an der russischen Kolonisation zu klären“ (Vasmer 1971, II, 779).

Mit Hilfe von kontrastiven Kartierungen gelang es im weiteren Verlauf der Forschung, die Landnahme ostslavischer Stämme näher zu fassen (Udolph 1981). Stellt man Namen, denen auf der einen Seite älter bezeugte Appellativa zugrunde liegen (etwa *ves'* ‚Dorf‘, urverwandt mit lat. *vīcus*, dt. *-wiek* [in Ortsnamen]; *potok* ‚Bach‘; *korč* ‚Rodung‘), jünger bezeugten wie *derevnja* ‚Dorf‘, *ručej* ‚Bach‘ und *gar'*, *dor* (Rodungstermini) gegenüber, so zeigt die Streuung der Namen (Kartierung bei Udolph 1981, 334 f.), dass die Landnahme in der Ukraine ihren Ausgangspunkt genommen hat, die Pripjat'-Sümpfe westlich und östlich umgangen wurden (wobei ein baltisches Siedlungsgebiet durchstoßen werden musste) und sich zunächst in nördlicher Richtung etwa in Richtung des Ilmensees orientierte. Erst dann kam es zu einer mehr nach Osten gerichteten Bewegung, in deren Verlauf sich ostslavische und finno-ugrische Völker berührten. Es gibt gute Gründe für die Annahme, dass das russische Akanje auf finno-ugrischen Einfluss zurückgeht (Stipa 1952/1953). Eine entscheidende Rolle bei der ersten Phase der ostslavischen Landnahme spielen Steppe und Sümpfe, beide werden gemieden (vgl. Gochrke 1992, 30 ff.).

Nach Ablösung von einer mit späteren Ost- und Südslaven gemeinsamen Ausgangsbasis (die nicht in West- oder Nordpolen gelegen haben kann) wird die Wanderungsrichtung der späteren westslavischen Stämme entscheidend von den geologischen Gegebenheiten bestimmt. Die starke Gliederung des Gebietes zwischen Wienerwald und der polnischen und deutschen Tiefebene führte dazu, dass man ein gemeinsames Westslavisch kaum gewinnen kann. Im Einklang mit archäologischen Forschungen und Überlegungen, die sich um die Ethnogenese des Sorbischen drehen (Schuster-Šewc 2000), wird inzwischen angenommen, dass die westlichsten Gebiete slavischer Siedlung an unterer Elbe und Saale durch zwei Einwanderungswege erreicht wurden: zum einen über Nordpolen hinweg, was die Gemeinsamkeiten des Polabischen mit dem Kaschubischen und Slowinzischen erklären kann, zum andern nach Mähren und Böhmen hinein, und von dort aus elbabwärts bis hin zum Dravänopolabischen (Udolph 1993b).

Südslaven sind entgegen der von O. N. Trubačev (1991) vertretenen These einer slavischen Heimat südlich der Karpaten in diesem Gebiet nicht als autochthon anzusehen. Vielmehr ist der Balkan – grob gesprochen – auf zwei Wegen von Slaven erreicht worden. Verbreitungskarten slavischer Wasserwörter und deren Vorkommen in Orts-, Gewässer- und Flurnamen zeigen deutlich, dass die Lage der Karpaten die Zuwanderung steuerte: Diese wurden zum einen im Osten umgangen, um von dort aus Bulgarien und Ostserbien zu erreichen, zum anderen im Westen, vornehmlich durch die Mährische Pforte. Im ersteren Fall sind die zugrundeliegenden slavischen Appellativa zumeist in das Rumänische entlehnt worden (Auflistung bei Udolph 1979a, 629 ff.). Die viel diskutierten Südslavismen im Slovakischen lassen sich als Spuren einer frühen Aufgliederung des Slavischen verstehen (Udolph 1993a). Die weitere Ausbreitung slavischer Stämme geben Kartierungen bei J. Zaimov (1967) gut zu erkennen.

Die Annahme eines voroslavischen Substrats steht hier außer Frage, hinzu kommt die starke Vermischung mit rumänischen, ungarischen, deutschen, albanischen und griechischen Toponymen. Diesen Fragen haben sich u. a. G. Weigand (1921), V. Georgiev (1959) und G. Schramm (1981) gewidmet.

## 5. Zusammenfassung

Die sich auch bei Bevölkerungswechseln mit größter Zähigkeit erhaltenden Ortsnamen sind als wichtigste Hilfsmittel für die Bestimmung alter Wohnsitze von allergrößtem Wert. Das gilt auch für Fragen, die mit Urheimat, Ethnogenese und ersten Siedlungsbewegungen slavischer Völker zusammenhängen, „denn wo Ortsnamen einer bestimmten Sprache in größerer Zahl sich finden, da muss auch die betreffende Sprache selbst gesprochen worden sein, da müssen Angehörige dieser Sprache sprechenden Volkes gelebt haben“ (Krahe 1949/1950, 25). Die intensive Untersuchung der geographischen Namen Ost- und Mitteleuropas führt zu der Erkenntnis, dass sich das Slavische aus einem indogermanischen Dialekt heraus (die alteuropäische Hydronymie und baltisch-germanisch-slavische Übereinstimmungen spielen dabei eine Rolle) in einem relativ begrenzten Raum zwischen oberer Weichsel und Bukovina entfaltet haben muss, eine balto-slavische Zwischenstufe nicht bestanden haben kann, es zu frühen, kaum abreibenden Kontakten mit baltischen und germanischen Stämmen gekommen ist und durch eine starke Expansion die späteren Wohnsitze ost-, west- und südslavischer Völker erreicht wurden. Ganz ähnliche Ausbreitungen sind bei keltischen und germanischen Stämmen beobachtet worden, allerdings gingen diese der slavischen Expansion voraus.

## 6. Literatur (in Auswahl)

- Anreiter, Peter (2001): „Die vorrömischen Namen Pannoniens“. // *Archaeolingua, Series minor* 15. Budapest.
- Babik, Zbigniew (2001): *Najstarsza warstwa nazewnictwa na ziemiach polskich*. Kraków.
- Historische Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (eds.) (1956 ff.): *Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte*. Bd. 1 ff.
- Dini, P. U./Udolph, Jürgen (2004): „Slavisch-Baltisch-Germanische Sprachbeziehungen“. // Hoops, Johannes (begr.). *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 26. Berlin/New York.
- Galton, Herbert (1997): *Der Einfluss des Altaischen auf die Entstehung des Slavischen*. Wiesbaden.
- Georgiev, Vladimir (1959): „Die Herkunft der Namen der größten Flüsse der Balkanhalbinsel und ihre Bedeutung zur Ethnogenese der Balkanvölker.“ // *Balkansko ezikoznanie* 1. 527.
- Goehrke, Carsten (1976): *Russland*. Frankfurt a. M.
- Goehrke, Carsten/Kälin, Ursel (1992): *Frühzeit des Ostslaventums*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt.
- Golaž, Zbigniew (1992): *The Origins of the Slavs. A Linguist's View*. Columbus, Ohio.
- Hydronymia Europaea 1985 = Schmid, Wolfgang P. (ed.) (1985 ff.): *Hydronymia Europaea I ff.* Wiesbaden/Stuttgart.
- Jurkowski, Marian (1971): *Ukraińska terminologia hydrograficzna*. Wrocław.
- Kiparsky, Valentin (1934): *Die gemeinlavischen Lehnwörter aus dem Germanischen*. Helsinki.
- Krahe, Hans (1949/50): „Alteuropäische Flussnamen“. // *Beiträge zur Namenforschung* 1. 24–51.
- Krahe, Hans (1949/50–1965): Aufsatzreihe: „Alteuropäische Flussnamen“ [u. a.]. // *Beiträge zur Namenforschung* 1–16.
- Krahe, Hans (1964): „Vom Illyrischen zum Alteuropäischen“. // *Indogermanische Forschungen* 69. 201–212.
- Kunstmann, Heinrich (1996): *Die Slaven. Ihr Name, ihre Wanderung nach Europa und die Anfänge der russischen Geschichte in historisch-onomastischer Sicht*. Stuttgart.

- Lehr-Splawiński, Tadeusz (1946): *O pochodzeniu i praocjyżnie Słowian*. Poznań.
- Leibniz, Gottfried Wilhelm (1882): *Die philosophischen Schriften* 5. Gerhard, C.I. (Red.). Berlin.
- Mańczak, Witold (1981): *Praocjyżna Słowian*. Wrocław.
- Milewski, Tadeusz (1964): „Nazwy z obszaru Polski podejrzone o pochodzenie wenetyjskie lub iliryjskie“. // *Slavia Antiqua* 11. 37–86.
- Namenforschung 1995–1996 = Eichler, Ernst/Hilty, Gerold/Löffler, Heinrich et al. (eds.) (1995–1996): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik* 1–3. Berlin/New York.
- Poljakov, Oleg (1995): *Das Problem der balto-slavischen Sprachgemeinschaft*. Frankfurt a. M.
- Polskie nazwy własne 1998 = Rzetelska-Feleszko, Ewa (ed.): *Polskie nazwy własne. Encyklopedia*. 1998. Warszawa/Kraków.
- Prinz, Jürgen (1975): „Zur Bestimmung der ältesten slavischen Namensschicht anhand der Gewässernamen“. // *Académie Bulgare des Sciences, Centre de Linguistique et Littérature* (Red.). *Actes du XI. Congrès International des Sciences Onomastiques* 2. Sofia. 181–187.
- Respond, Stanisław (1968): „Die Urslaven im Lichte der Onomastik“. // *I. Międzynarodowy Kongres Archeologii Słowiańskiej*. Wrocław. 137–167.
- Respond, Stanisław (1989–1992): *Slawische Namenkunde*. Heidelberg.
- Rozwadowski, Jan (1948): *Studia nad nazwami wód słowiańskich*. Kraków.
- Rudnicki, Mikołaj (ed.) (1959–1961): *Prasłowiańszczyzna-Lechia-Polska* 1–2. Poznań.
- Schelesnik, Herbert (1991): *Slavisch und Indogermanisch. Der Weg des Slavischen zur sprachlichen Eigenständigkeit*. Innsbruck.
- Schmid, Wolfgang P. (1994): *Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften*. Berlin/New York.
- Schramm, Gottfried (1981): *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.* Stuttgart.
- Schuster-Šewc, Heinz (2000): *Das Sorbische im slawischen Kontext. Ausgewählte Studien*. Bautzen. *Slovník hidronimiv Ukraïny*. 1979. Kyiv.
- Słowiańska onomastyka 2002 = Rzetelska-Feleszko, Ewa (ed.) (2002): *Słowiańska onomastyka. Encyklopedia* 1. Warszawa/Kraków.
- Stipa, Günter (1952/1953): „Phonetische Wechselwirkungen zwischen Mokscha-Mordwinisch und Russisch“. // *Ural-Altäische Jahrbücher* 24. 59–64. 25. 28–51.
- Toporov, V. N./Trubačev, O. N. (1962): *Lingvističeskij analiz gidronimov Podneprov'ja*. Moskva.
- Trubačev, O. N. (1968): *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukraïny*. Moskva.
- Trubačev, O. N. (1991): *Ėtnogenez i kul'tura drevnejšich slavjan*. Moskva.
- Udolph, Jürgen (1979): *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*. Heidelberg.
- Udolph, Jürgen (1979): „Zum Stand der Diskussion um die Urheimat der Slaven“. // *Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge* 14. 1–25.
- Udolph, Jürgen (1981): „Die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung“. // *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 29. 321–336.
- Udolph, Jürgen (1983): „Gewässernamen der Ukraine und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven“. // Olesch, Reinhold (ed.). *Slavistische Studien zum IX. Internationalen Slavistenkongress in Kiev*. Köln/Wien. 579–595.
- Udolph, Jürgen (1988): „Kamen die Slaven aus Pannonien?“. // Labuda, Gerard/Tabaczyński, Stanisław (eds.). *Studia nad etnogenezą Słowian i kulturą Europy wczesnośredniowiecznej (Festschrift f. W. Hensel)* T. 2. Wrocław usw. 168–173.
- Udolph, Jürgen (1990): *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*. Heidelberg.
- Udolph, Jürgen (1993): „Die Südslavismen des Slovakischen im Lichte der Onomastik“. // Warchoła, Stefana (Red.). *Gwary mieszane i przejściowe na terenach słowiańskich*. Lublin. 311–322.
- Udolph, Jürgen (1993): „Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark“. // Debus, Friedhelm (Red.). *Deutsch-slavischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen*. Neumünster. 141–172.
- Udolph, Jürgen (1997): „Alteuropäische Hydronymie und urslavische Gewässernamen“. // *Onomastica* 42. 21–70.



- Udolph, Jürgen (1998): „Typen urslavischer Gewässernamen“. // Boryś, Wiesław/Rusek, Jerzy: *Prasłowiańszczyzna i jej rozpad*. Warszawa. 275–294.
- Udolph, Jürgen (1999): „Die Schichtung der Gewässernamen in Pannonien“. // *Ural-Altäische Jahrbücher, Neue Folge* 15. 90–106.
- Udolph, Jürgen (2000): „A. L. Schlözer und die slavische Namenforschung“. // *Onomastické Práce 4 (Festschrift f. I. Lutterer)*. Praha. 459–481.
- Udolph, Jürgen (2004): „Germanisch-Slawische Sprachbeziehungen“. // Hoops, Johannes (begr.). *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 26. Berlin/New York.
- Vasmer, Max (1953–1958): *Russisches etymologisches Wörterbuch* 1–3. Heidelberg.
- Vasmer, Max (1971): *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde* 1–2. Bräuer, H. (Red.). Berlin/Wiesbaden.
- Weigand, Gustav (1921): „Ursprung der südkarpatischen Flussnamen in Rumänien“. // *Jahresbericht des Instituts der rumänischen Sprache zu Leipzig*. 26–29, 70–103.
- Zaimov, Jordan (1967): *Zaselvane na bülgarskite slavjani na Balkanskija poluostrov*. Sofija.

Jürgen Udolph, Leipzig (Deutschland)

## 84. Baltoslavic

1. General Discussion
2. Consonantism
3. Vocalism
4. Accentuation
5. Noun, Adjective and Pronoun Morphology
6. Verb Morphology
7. Syntax
8. Vocabulary
9. Literature (selected)

### Abstract

*The existence and further evolution of a Balto-Slavic proto-language is still contested in modern linguistics. The article examines morphonological, prosodic, morphological, syntactical and lexical properties of both Slavic and Baltic languages to deliver a concise description of their common linguistic features and their differences. Furthermore, it discusses which of these features are considered commonly inherited and which could be deemed innovative.*

### 1. General Discussion

The possible existence of a separate Balto-Slavic proto-language after the dissolution of the Indo-European language family is difficult to establish, since frequently it cannot